

Lebenslauf Julian Degan - Träger des Master-Förderpreises 2018 -

Zur Person

Julian Degan (Jahrgang 1989, geb. in Bludenz, Österreich) studierte Applied Economics (Abschluss: MSc) und Katholische Religionspädagogik an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck. Diese Studienkombination weckte sein Interesse auch an wirtschafts- und sozialetischen Fragestellungen, mit denen er sich während eines Auslandsaufenthalts an der University of Alberta (Edmonton, Kanada) gezielt auseinandersetzen konnte. Seit Dezember 2016 ist Julian Degan als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Oswald von Nell-Breuning-Institut für Wirtschafts- und Gesellschaftsethik der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main tätig. Dort widmet er sich der ökonomischen Ungleichheitsforschung mit Schwerpunkt Immobilienvermögen und arbeitet aktuell an einem Promotionsvorhaben zu ökonomischen und ethischen Fragen eines möglichen moralischen Rechts auf urbanen Wohnraum. Thematisch knüpft das Projekt an Julian Degans Masterarbeit an, die mit dem Max-Weber-Master-Förderpreis 2018 des Instituts der deutschen Wirtschaft (Köln) ausgezeichnet wurde.

Zur Masterarbeit

In der Geschichte ökonomischen Denkens spielte die Frage nach einer gerechten Verteilung von Vermögenseigentum durchwegs eine zentrale Rolle. Auch heute hat die Verteilungsproblematik Konjunktur. Neben Stimmen aus Politik und Gesellschaft sind es zuvorderst Ökonom*innen und Ethiker*innen, die sich – durchaus kontrovers – zur Frage einer gerechteren Vermögensverteilung zu Wort melden. Dennoch sind Debattenbeiträge, die sich auf Einsichten beider Disziplinen berufen, etwa im Sinne einer ökonomisch informierten (Sozial-)Ethik, rar. Dass Ethik und Ökonomie voneinander lernen und sich gegenseitig ergänzen können, zeigt Julian Degan in seiner Masterarbeit, indem er Analysen und Reflexionen der Wirtschaftsgeschichte und der Wirtschaftsethik zur Vermögensverteilung zusammenführt.

Im Anschluss an den französischen Ökonomen Thomas Piketty und den deutschen Sozialethiker Pater Oswald von Nell-Breuning SJ skizziert Degan in seiner Arbeit die historische Entwicklung der Vermögensverteilung und die soziopolitische Dimension von Vermögenseigentum. Dabei zeigt die Rezeption einschlägiger Studien, dass die Vermögenskonzentration in allen untersuchten Epochen als ein gesellschaftspolitisches Problem wahrgenommen wurde, das sich bis zum Ausbruch des ersten Weltkriegs in vielen westlichen Industrienationen zunächst verschärfte und dann, durch kriegsbedingte Zerstörungen und Expansion des Wohlfahrtsstaates, schließlich deutlich abnahm. Zwar weist Thomas Piketty auf ihre erneute Zunahme seit den 1980er Jahren hin, allerdings scheinen gemäß aktuelleren Daten wohl nicht alle Kapitalarten gleichermaßen dafür verantwortlich zu sein, sondern hauptsächlich das Immobilienvermögen. Dass eine hohe Vermögenskonzentration grundlegenden gesellschaftlichen Zielsetzungen wie der persönlichen Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit widerspreche, betonte Oswald von Nell-Breuning. Deshalb müssten gerechtere Eigentumsverhältnisse angezielt werden. Erste praktikable Lösungsansätze, die diesen normativen Zielen, aber auch den ökonomischen Rahmenbedingungen entsprechen könnten, sind eine Bodensteuer und eine gemeinwohlorientierte Neuevaluierung veralteter Bauregularien.